

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Wesentlichste bei täglich wöchentlicher Auflage
für das Monatsschrift EUR. 2.20, durch Postkasse
EUR. 2.20 mindestens 48.00 Msp. — Verkauf (ohne
Verkaufsstellen) bei jedem wöchentli-
chen Verkauf. Einzel-Preis 10 Pf. — außerhalb
Dresden Verkauf nur mit Warenabgabe

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden-21, I. Marien-
straße 38/52, Telefon 25241. Postscheckkonto 1005 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Umlaufhauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Wiederholung der Umlaufhauptmannschaft
(22 mal breit) 11,5 Msp. Nachdruck nach Zustimmung
der Umlaufhauptmannschaft u. Stellvertretende Umlaufhaupt-
mannschaft 6 Msp. — Offiziell 30 Msp. — Nachdruck
nur mit Genehmigung des Umlaufhauptmanns.
Unterschlagende Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Parteitag Großdeutschland

Die Proklamation des Führers

Die moralischen, politischen und wirtschaftlichen Grundlagen unseres Aufstiegs

Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Dr. R. B.-Schriftleiters

Nürnberg, 6. September

Am Dienstagvormittag 11.30 Uhr eröffnete der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den Parteikongress und gab dem diesjährigen Parteitag den Namen: „Parteitag Großdeutschlands“. Gedann verlas Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers, in der die moralischen, politischen und wirtschaftlichen Grundlagen des Aufstiegs des deutschen Volkes und Reiches unter großen Gesichtspunkten gewürdigt werden.

Um der Kongresshalle auf dem Parteitagsgelände bereitet sich das große Ereignis vor, auf das die Welt wartet. Die feierliche Seite des kleinen Raumes wirkt wie ein lichter heller Dom, so wie in früheren Jahren leuchtet von der Stirnseite das goldumkränzte Hakenkreuz, fliehen die goldenen Bänder über das zarte Blau der Deckenbespannung, wirken die Scheinwerfer, als grobe die Sonne selbst ihre Strahlen in die Versammlung der Nation fallen läßt. „Es ist wieder schön, ein Deutscher zu sein, und ein Glück, in Deutschland zu leben.“ Dieser Worte aus der Proklamation des Vorfahres erinnert man sich und auch des andern: „Es mag um uns die ganze Welt zu brennen beginnen: der nationalsozialistische Staat wird wie Platin aus dem Feuer herausragen!“

Rudolf Hess eröffnet den Parteikongress

Die Kongresseröffnung des Reichsparteitages der NSDAP ist ein weltbewegendes Ereignis geworden. Und ist sie die große Parole ausgetragen, die Verkündung der Ziele des Weitermarchen im Ausbau der Nation und des Vaterlandes. Kopf an Kopf ist die Halle besetzt, ein wogendes Meer von Schautausenden. Feierlich hallende Wagner-Kanonen leiten aber zum Badenweiser Marsch. Wie nun der Führer die Halle betritt und durch den Mittelpang schreitet, das ist kein Wunder mehr, daß es eine vulkanische Eruption des Jubels und der Huldigung.

Umschwung vom Sturm zum völligen Schweigen. Freilich nicht zur Stille, denn es schmettert und dröhnt, und feierlich erfolgt der Einmarsch der Standarten, der Heilzeichen aus ganz Deutschland. An der Stirnseite formieren sie sich zum gewaltigen Blos.

Die feierliche Handlung nimmt ihren zur Tradition gewordenen Lauf. Klänge des Reichsinfonieorchesters aus „Nienzi“ unter Leitung des Generalmusikdirektors Adam füllen feierlich die Halle. Dann folgt, vorgetragen in höchster Weise, das Niedersächsische Dankgebet. Die Vereinigungen, die es darbieten, sind der Bruno-Kittel-Chor Berlin,

der Kölner Männergesangverein und die Städtische Singschule Nürnberg.

Der Stabschef der SA tritt ans Rednerpult. Hinter ihm nimmt die Blaufahn Aufstellung. In feierlichem Schweigen erhebt sich die Versammlung, und die Verlesung der Namen der Toten beginnt. Doch wieviel umfangreicher ist sie geworden! Es sind zu ihr geflossen alle die Namen

aus Österreich. Zu den Toten der Jahre bis 1938 treten die von 1934, bei denen Holsweber, Planck und Domes genannt werden, von 1935 und 1936, bei denen auch der Name Wilhelm Gaulloß fällt, 1937 und 1938. Über eine halbe Stunde dauert die Verlesung dieser Liste. Mit den Worten „Sie marschieren in untern Reihen mit“, schließt der lange, lange Bericht der Blutzeugen der Bewegung.

Nun nimmt Rudolf Hess das Wort zur Begrüßungsansprache. Als er die Delegation der Nationalsozialistischen Partei willkommen heißt, erklingen Heile und Händeschütteln rauschend durch die Halle. Das gleiche, als die Abordnung aus Spanien begrüßt wird. Dann spricht Rudolf Hess aus, es sei ihm ein Bedürfnis, auch einem der ältesten Kämpfer des Führers den Gruß der Partei zu entbieten, der durch Krankheit verhindert zum erstenmal ist, am Reichsparteitag teilzunehmen: Reichsbahnhalter Wutschmann. Dann verkündet der Stellvertreter des Führers den Namen des diesjährigen Parteitags: „Parteitag Großdeutschlands“.

Rudolf Hess lenkt den Blick auf das Geschehen des letzten Jahres, sieht das Grauen, und in dem aus tiefstem Herzen kommenden Dank an den Führer mündet die Ansprache.

Gauleiter Wagner verliest die Proklamation

Gauleiter Streicher entbietet dem Monarch den Gruß seines Hauses, und nun tritt der Sprecher der NSDAP vor: Gauleiter Wagner.

Unter atemloser Stille beginnt er die Verkündung der Proklamation des Führers. Wie alljährlich, hat die Proklamation in ihrem ersten Teil auch diesmal wieder die Aufgabe, Reichenacht zu geben vom nationalsozialistischen Werk, vom Wollen und Haben, und die Gedankengänge klarzulegen, weshalb so und gerade so gehandelt werden mußte. Denn von hier aus soll sich ständig das Verständnis für den Nationalsozialismus vertiefen und ausbreiten. Es sind nicht nur die Worte des Führers, sondern man vermeint die selbst zu hören.

Im Ausland wurde erklärt, Deutschland benötige einen Pakt, ein Bündnis mit den anderen Mächten; Adolf Hitler habe dies notwendig, da er sonst nicht vor den Parteidtag treten könne. Und es folgt die Erklärung: „Ich trete vor Sie hin, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben Gütern meiner Heimat.“ An dieser Stelle erhebt sich der Beifall zu minutenlangem Sturm der Zustimmung. Der Platz geltet die folgenden Tage der Proklamation. Dabei trifft der Führer nach einer Würdigung der bereits geleisteten Aufbauarbeit in Österreich die Feststellung, daß schon am Ende des nächsten Jahres die Krise der Arbeitslosigkeit auch in der Ostmark des Reiches vollständig überwunden sein werde, also bedeutend früher als der Nationalsozialismus selbst es noch vor wenigen Monaten zu hoffen wagte.

Wirtschaftsfragen wendet sich nun das geniale Dokument zu, das die Proklamation auch diesmal wieder darstellt. Der Führer trifft die Feststellung, daß die einzige Wirtschaftsfrage Deutschlands die sei, zu wenig Arbeitskräfte zu beschaffen, sowohl für die Industrie als auch für die Landwirtschaft. Die därfür Prophesien mitschüliger Mächte des Auslands über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft seien ad absurdum geführt. Ihnen überließen wir es gern, sich mit großen Arbeitslosenzahlen herumzuschlagen, während das deutsche System herzliche Früchte getragen habe. Dann lenkt der Führer den Blick auf die Ernte dieses Jahres. Sie ist zum erstenmal so groß, daß wir auf Jahre hinaus jeder Nahrungsversorgung entbunden sind. Dieses Wort der Proklamation dürfte allen jenen in den Ohren klingen, die im Ausland immer noch glauben, Stimmung machen zu können mit Behauptungen, in Deutschland würde gehungert.

Die Proklamation gibt weiter bekannt, daß geplant ist, so große Vorräte anzuhämmeln, die uns unter allen Umständen vor jeder Not bewahren. Die industriellen Leistungen des Vierjahresplanes erfahren eine umfassende Würdigung. Als in diesem Zusammenhang der Name Hermann Göring fällt, bereitet ihm die Versammlung eine stürmische Applause. Welt in der Rahmen der wirtschaftlichen Darlegungen gespannt, logisch begründet mit schlüssigen Argumenten, die oft die Einwände der sogenannten Dem-



Die nationalsoziale Abordnung in Nürnberg eingetroffen
Am Montag traf die am Reichsparteitag als Gäste der Reichsregierung teilnehmende Abordnung Nationalsozialisten auf dem Nürnberger Hauptbahnhof ein und wurde vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begrüßt. Links von Dr. Ley der Führer der Abordnung, Staatssekretär des neuheinen General Kapuano de los Monteros



Adolf Hitler wieder in der Stadt der Reichsparteitage
Ein dichtes Spekter jubelnder Menschen umgibt die Straßen, die der Führer in Nürnberg durchfährt. Unten Bild zeigt des Führers Fahrt über den Königsplatz zum „Deutschen Hof“

Der Wortlaut der Führer-Proklamation

Nürnberg, 6. September.

Die Proklamation des Führers, die Gauleiter Wagner auf dem Parteitag in Nürnberg verfasst, hat folgenden Wortlaut:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Tiefer bewegt als jemals vorher zogen wir dieses Mal nach Nürnberg. Schon seit Jahren sind die Reichsparteitage nicht nur zu einem Fest der Freude, des Stolzes, sondern auch der inneren Belebung geworden. Die alten Kämpfer kommen hierher in der fröhlichen Hoffnung, so viele der alten Kämpfer aus der langen Zeit des Krieges um die Macht wiederzusehen zu können. Und so begrüßen sich denn auch in dieser Stadt immer wieder die Kämpfergenossen der größten deutschen Revolution. In diesem Jahr nun ist zum erstenmal der Reichstag unendlich weiter gezogen. Das nationalsozialistische Reich hat neue deutsche Volksgenossen in sich aufgenommen. Viele von ihnen befinden sich in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male in unserer Mitte. Viele andere ergeben sich im ungeheuren Strom der kriestenden Bewegung dem Baubau dieser unvergleichlichen Stadt und ihrer erhabenen Stunden. Andere werden als Mitglieder der Kampforganisationen zum erstenmal inmitten ihrer Freunde aus dem ganzen Deutschen Reich marschieren und in diesem Innern das Gelübden erneuen: Niemals mehr von dieser größten Gemeinschaft zu lassen.

Welche Erinnerungen aber werden gerade heuer bei uns allen ausgelöst. In diesen Monaten von 20 Jahren lebte der innere Verfall Deutschlands ein. Nicht der äußere Feind zerstörte unsere Front, sondern das schlechende Wissen im Innern begann, sie zu zerlegen. Die Schwäche einer in allem halben Staatsführung wurde damit zur Ursache der größten Volks- und Staatskatastrophe in unserer Geschichte! Und schon wenige Monate später schien Deutschland verloren zu sein für immer.

Der Sieg des Glaubens

Die Zeit der harschen Erziehung und schwachwilligen Demütigung unseres Volkes war angebrochen. Ein Jahr nach dieser Katastrophe erhob sich aus dem Chaos des Unglücks und der Verzweiflung ein neues Symbol. Die Vorstellung hatte mich berufen, es zu tragen. Vier Jahre später stand der erste Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung statt. Damals, also vor 15 Jahren, fanden sich in München zum ersten Male aus vielen Gebieten des Deutschen Reiches die Männer und Frauen jener Partei zusammen, deren Fahne knapp zehn Jahre später des Deutschen Reichs Staatsflagge werden sollte. In neuen Parteitagen wiederholten sich seitdem diese Kundgebungen einer erwachsenen Nation. Und nun treffen wir uns zum zehntenmal!

Was aber, meine Volksgenossen, ist seitdem aus Deutschland geworden? Scheint es heute nicht fast so zu sein, als ob das Schicksal des deutschen Volks und Reichs diesen Weg verbreiten lassen müsse, um uns alle zu läutern und reisen zu lassen für eine höhere Gemeinschaft der Deutschen, die allein für alle Zukunft als Voraussetzung für den Bestand unseres Volkes anzusehen ist! Traumhaft und unwirklich mag vielen beim Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der Weg der nationalsozialistischen Bewegung und der Erfolg des Reiches erscheinen. Vielleicht wird man einst von einem Wunder reden, das die Vorstellung an uns getan hat. Wie es aber auch kommt: Am Anfang dieses Wunders kam der Glaube, der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Des Führers Weg durch das Volk

Wenn ich damals als der unbekannte Soldat des Weltkrieges jenen Weg einschlug, der mich an die Spitze der Nation und heute wieder vor Sie herführt, dann verdanke ich die Kühnheit eines so vermeintlichen Entschlusses auch selbst nur meinem eigenen Glauben an den Wert meines Volkes. Es war ein Glück — es muss dies heute ausdrücken —, dass ich in den Jahren meiner Jugend und in der Zeit meines Soldatentums nur das Volk kennenzulernen Gelegenheit hatte, denn dieses allein hat den Glauben mir gegeben, und in der Erinnerung davon habe ich ihn mir erhalten durch alle Schwierigkeiten und Erfahrungen. Hätte ich damals statt der Kenntnis des Volkes die mir später gewordene Kenntnis seiner intellektuellen Führungen und insbesondere seiner politisch-bürgerlichen Führung, ihrer gesellschaftlichen Moral und ihrer politischen und menschlichen Schwächen gehabt, würde vielleicht auch ich am deutschen Volk und seiner Zukunft gesweltet haben.

Was mich aber damals in den bittersten Tagen und Wochen des Zusammenbruchs hochtrieb, war nicht die Kenntnis der politischen oder militärischen deutschen Staatsführung oder der intellektuellen Schichten, insoweit es sich um das Verbündete handelt, sondern es war die Kenntnis des deutschen Musketers, die Kenntnis jener Millionenmasse deutscher Arbeiters und Bauern, aus denen sich dieser hässliche Kern des Volkes bildete.

Dielem Wissen allein verdanke ich den Mut zu dem Entschluss, einen so gewaltigen Kampf zu beginnen und an seinen Erfolg vom ersten Tage an unverzerrt zu glauben. Denn darüber durfte kein Zweifel herrschen: Der menschliche und moralische Wert der Führung der Nation entsprach damals nicht annähernd dem Wert, den die Geführten besaßen. Die Tapferkeit und der Mut, die lagen zu 99 Prozent nur bei den Musketeren. Die Führung des Reiches und des Volkes konnte nicht ein Prozent davon für sich beanspruchen.

Das Versagen der Staatsführung von einst

Ich aber sah den Entschluss, dem Reich eine neue Führung aufzubauen, die die gleichen Grundwerte in sich tragen sollte, als wir sie vom Volke selbst erwarten, und wie wir sie so tausendfältig als vorhanden bestätigt sahen.

Einiges Heldenamt der Musketiere

Eine herrschende Gesellschaftsschicht hat vor und im November 1918 ihre Führungsunfähigkeit unter Beweis gestellt. Mit heller Arbarkeit entstand daher damals das zu lösende Problem vor meinen Augen. Eine neue Führungorganisation musste aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Ercheinungen die Nation bereit zu wiederholen, zu wollen, hielt glauben, dass sich eine erwiesene Schwäche entgegen allen Weisheiten der Vernunft und der Erfahrung durch Aufschlag plötzlich in eine neue Kraft würde verwandeln können.

Über vier Jahre lang legte dieses deutsche Volk ein geschichtlich noch nie gefordertes Zeugnis seines inneren Wertes ab. Regimenter traten an und verblieben ohne zu wanken. Batterien feuerten bis zum letzten Offizier, und Männer der Schiffsbefreiungen hielten die zerstörten Flaggen in ihren Händen und gingen mit dem Sieg des deutschen Glaubens auf den Lippen in die Tiefen der Finst. Und dieser heroischen Demonstration eines ewigen Heldenamtes stand eine erschütternde Freiheit in der Führung des Reiches und der Nation. Während über vier Jahre lang eine Heldenfront im tausendfachen Einsatz ihren Wert bewies, stand die Führung der Heimat nicht ein einziges Mal die Kraft zu einem Entschluss ähnlicher Größe und Ausmaß. Die Tapferkeit — sie lag nur bei den Musketieren. Und alle Freiheit konzentrierte sich in der organisierten politischen Führung der Nation. Alle Versuche, Deutschland wieder aufzurichten, konnten unter solchen Umständen nur dann gelingen, wenn diese politische Führungsfähigkeit ausgerottet und beseitigt wurde. Zu dieser wurde der Weg zu einer neuen Führungsauslede gefunden werden. Damit aber entwand jede Möglichkeit, im Rahmen der alten Parteien und mit ihnen die ländliche Bevölkerung festzuhalten zu wollen.

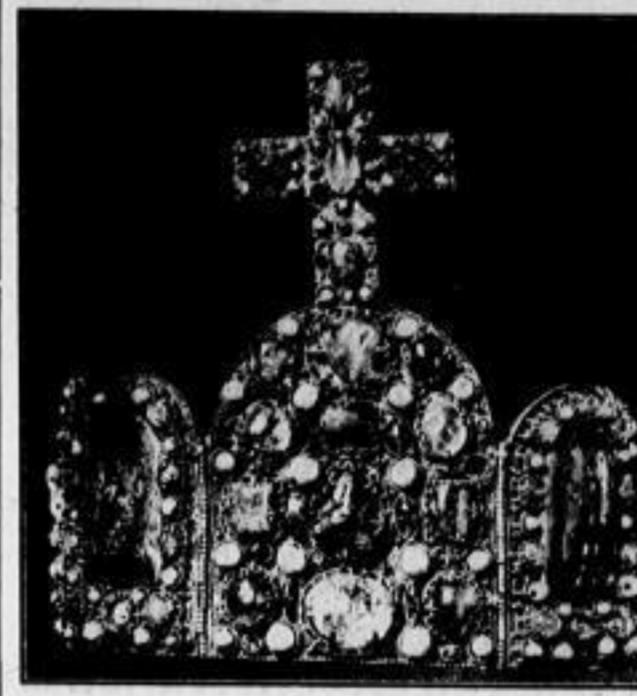
In den Nächten, da ich mich einst entschloss, Politiker zu werden, hatte sich das Schicksal der deutschen Partei

teienwelt entschieden. Wenn ich heute, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, angesichts des allgemeinen Aufstieges des Reiches diese Bemerkungen mache, dann kann ich nicht anders, als gegen jene Stellung zu nehmen, die immer auf dem Wege in die Zukunft die Schwierigkeiten sahen, allein den Weg der Nation und des Reiches in der Vergangenheit als etwas ganz Selbstverständliches anzusehen.

Ich möchte es in dieser feierlichen Stunde eindringlich aussprechen, dass ich in den zurückliegenden langen Jahren der Aufführung der Bewegung und des Kampfes mit ihr um die Macht und damit für Deutschland von dieser anderen Welt weder verlaufen noch jemals unterstellt worden bin. Sie hielt den Verlust, den tapferen Mut und die Verantwortungsfähigkeit zur aufbrechenden Weltung um das Deutsche Reich zu bringen, für ein schädliches Beginnen.

Gutes und echtes Preußentum

Denn in ihren Augen war Lähmung gleich Unvernunft, während sie in jeder Freiheit die Spur von Weisheit zu sehen vermeinten. Sie wollten in der Vergangenheit die



Auf.: Scherl-Bilderdienst

Die Reichskleinodien wieder in Nürnberg: Der Kaiserkrone des Deutschen Reiches, die nach über 100 Jahren an ihrem alten Platz nach Nürnberg zurückkehrte

Zugenden des Mutes gelten lassen, dünnen sich und die heutige Zeit aber über solche primitiven Gefühlsmomente erhaben. Sie redeten wohl von Preußentum, allein sie vergaßen, dass dieses Preußentum in seiner Geburtsstunde begründet liegt, sondern ausdrücklich in einer unvergleichlichen Haltung. Sie zitterten die Namen der großen preußischen Herren und verloren sich bei jeder vorsenden Gelegenheit auf sie zu berufen, aber sie wollten es nicht wahrhaben, dass ihre ganze Eleganz und Klugheit unter jenes Kapitel fiel, das der Preußentum in seinem Bekanntheits mit dem Sammelbegehr Recht abhat.

Sie hatten daher auch kein Verständnis für den unbekannten Kämpfer, der es versuchte, den Mut des Frontsoldaten nunmehr endlich auch in der Führung der deutschen Politik zur Weltung zu bringen und der zu dem Zweck eine Partei auftrichtete, in der dieses Frontsoldatenum seine erste Heldenkraft und einzige politische Repräsentation stand. Sie verstanden es nicht oder wollten es nicht verstehen, dass auch für den politischen Aelter und damit für die gesamte politische Führung einer Nation charakterliche Freiheit, das starke Herz, der starke Mut, die hohe Verantwortungsfähigkeit, rücksichtlose Entscheidkraft und zähe Beharrlichkeit möglich ist, als ein vermeintliches absurdes Wissen. Weil sie dies aber für unwichtig ansahen, waren auch ihre eigenen Organisationen als von ihrem Geist durchsetzt nicht in der Lage, die inneren und in der Folge davon die äußeren Aufgaben zu lösen.

Reinigung und Einigung

Was sie in der Gründung der nationalsozialistischen Bewegung als eine Zersetzung empfanden, war der Beginn der größten Zersetzung und dadurch zugleich Einigung in unserer Geschichte. Ein neuer Auslegerose hat sie in der Hervorbringen und aufzubauen Programm punktweise erfolgt das Abstoßen duldamer Naturen. Durch die Erhaltung einer fortgeschrittenen Angriffslust und Strengkeit gelang das Heranziehen stets bereiter Kämpfer.

Eine neue Führung trug die Erhebung

So begann ich damals jene alte Garde zu sammeln, die mich — mit wenigen Ausnahmen — seitdem nicht mehr verlassen hat. Und als ich vor 15 Jahren zum ersten Mal in München anlässlich des damaligen Parteitages diese alte Garde musterte, da war sie zahlreich freilich noch klein. Allein ihrem Wert nach repräsentierte sie ganz Deutschland.

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfession, keine Berufs- und Wirtschaftsinteressen, kein Stammesbewusstsein und keine Staatsformverpflichtung hatte, sondern einen einzigen Glauben: Deutschland.

Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muss

und das Bewusstsein erschauern lassen: Welch eine gewaltige Wende des Schicksals!

Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus? Niedergetreten, verachtet und entzweit, wirtschaftlich verarmt und ausgeplündert, innerpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Westens besetzt?

Und heute? Wie alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber sollen wir nie vergessen: in dieser ganzen Zeit ist unter Volk immer das Gleiche geblieben. Das Volk des Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche als das von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

Meine Parteigenossen! Eines hat sich seitdem geändert: die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rücksichtlosen Auslegerose hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Sowohl dies aber noch aus den Jahren des Kampfes kommt, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art erzeugt werden kann, und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1805 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preußischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerkämpfe von Leipzig waren die gleichen Preußen, wie in den Tagen von Jena und Auerstädt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten, und ihre Namen, die Namen der von Stein und Blücher, des Schwarzbuchs und Gneisenau, der Börd und der Elster, und tausend und tausend andere, sie erklären uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preußens. Man darf bereit das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Die gestaltende Trägerin dieser Erhebung ist die Nationalsozialistische Partei. Sie hat jene gewaltige Arbeit vollbracht, die getan werden muhte, wenn Deutschland die Kraft zur Wiedereinnahme seiner Weltstellung gewinnen sollte.

Gegen den jüdischen Weltfeind

Sie musste die andere Parteienwelt zerbrechen und ausschließen. Sie musste einen unerträglichen Kampf der Welt der Klassen und Standesvorurteile anlaufen. Sie musste dafür sorgen, dass ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft der willensstarke und fähige Deutsche den Weg nach oben finden konnte. Sie musste Deutschland saubern von all den

Die Dresdner Sturmfaßn auf dem Wege nach Nürnberg



Auf.: Koch

Dresden und Umgebung

Weiter langsammer Fall des Elbwassers

Die Elbe scheint sich in ihrer Größe und Breite recht gehabt zu haben. Sie hat in den letzten 24 Stunden nur drei Zentimeter am Wasserstand eingeholt und notierte am Dienstagmorgen 507. Da jedoch nach den letzten Berechnungen die Hauptzuflüsse einen Fall von 60 Zentimeter ausweisen, dem nun 17 Zentimeter Wuchs gegenüberliegen, ist mit einem weiteren langsamem Abhängen des Wasserstandes zu rechnen, das sich in den nächsten Tagen verstärken dürfte, wenn — der Wettergott nicht wieder die Schleuse des Himmels öffnet. Es zeigt sich heute an den Flüssen das gleiche Bild wie in den letzten Tagen. Am Elzengraben, nahe Onkel Toms Hütte, steht noch immer eine ziemlich ausgedehnte Gartenkolonie zur Hälfte unter Wasser, viele hohe Sonnenrosen ragen aus den schwimmenden Blättern heraus. Der Damenschiffverkehr wurde am Dienstag noch nicht aufgenommen. Was den Fracht dampferverkehr betrifft, so ist es zu erwähnen, daß er, da die Flutwelle die Grenze von 5,50 Meter, bei der geschichtlichen Schiffshöhe einzustellen ist, nicht erreichte, immer, wenn auch in absterbenden folgenden Monaten, in Beziehung zu verlagern mag, obwohl es kein Produktmangel an früher oder später, keine Verbesseung wird nicht möglich sein, sondern, sondernden, dass die Anordnungen absterben.

Unmeldung schulpflichtiger Kinder

Nach dem neuen Reichsschulgesetz vom 6. Juli 1938 beginnt künftig für alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1938, der 31. März das sechste Lebensjahr vollendet, mit dem Anfang des Schuljahrs die Pflicht zum Besuch der Volksschule. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollendet — blöder 1. April bis 30. Juni — können auf Antrag der Erziehungsberichter zu Anfang des Schuljahrs in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen.

Die Kinder sind in der Zeit vom 7. bis 14. September werktäglich von 11 bis 12 Uhr beim Leiter der Volksschule des Schulbezirks anzumelden. Hierbei sind die Kinder dem Schulleiter vorzustellen und die handesamtliche Geburtsurkunde, das Laufzeugnis oder das Familienstammbuch sowie die Impfschein vorgelegen.

Wie Golla festgenommen wurde

Tie Festnahme des 21-jährigen Eberhard Golla, der in Dresden entwichen war, gestaltete sich zu einer aufregenden Jagd, die in den zeitigen Morgenstunden direkt bei Leisnig stattfand. Der Bauer Paul Müschik bemerkte, als er nach 5 Uhr am Rande des Dorfes Grasd gehörte, auf der Dorfstraße eine schlechende Gestalt, die im Anwesen des Bremmeisters Schumann verschwand. Der Flüchtling verbarg sich in einem Schweinestall. Hier wurde er gestellt. Während der Bürgermeister des Dorfes herbeigeholt wurde, gelang es Golla, zu entfliehen. Der Bauer Müschik und der Bürgermeister Schulte, die sich schnell Fahrzeuge verschafft hatten, verfolgten den Jungen sofort. Sie haben ihn in einem Kartoffelfeld verschwinden. Hier stellte ihn der Hund des Bürgermeisters Golla wurde nun zum Spurenhaus Leisnig zurückgeführt. Während der Bürgermeister das Gewahrsam ausübte, luden ihn Golla plötzlich mit großer Wucht mit der Faust auf den Kopf. Es gelang ihm aber nicht, sich loszureißen, auch dann nicht, als er den Bürgermeister zu Boden gerissen und sich auf ihn geworfen hatte. Bürgermeister Schulte ließ das Handgelenk des Jungen nicht los und würgte ihn am Halse. Golla wurde schließlich überwältigt und in die Arrestzelle des Spurenhauses eingeschlossen. Hier versuchte er mit einem Brett die Tür und das vergitterte Fenster einzuschlagen. Das Spurenhaus wurde jedoch bewacht und der Flüchtling fand darauf der Polizei übergeben. Er war mit einer grauen Tuchhose und einem gelben Oberhemd bekleidet. Darüber trug er einen blau-violetten Anzug, den er offenbar irgendwo gestohlen hatte. Außerdem war er mit schwarzen Schnürschuhen und einer

schwarzweiß gefärbten Schirmmütze ausgestattet. In seinen Taschen fand man zwei Zweimarkstücke.

Wer war Zeuge des Zusammenstoßes?

Wie bereits berichtet, fuhr am Montag gegen 10 Uhr in Radebeul auf der Leipziger Straße ein Radwärts fahrender Fußgänger gegen die Lokomotive eines Verlonzuges der Kleinbahmlinie Radebeul—Radeburg. Es entstand Sachschaden an der Lokomotive und an dem Fassung. Wer Zeuge des Zusammenstoßes war und von der Polizei noch nicht vernommen worden ist, wird gebeten, sich zu melden, oder seine Anschrift dem Unfallkommissariat, Schießgasse 7, Zimmer 82, oder der Kriminalaufsichtsstelle Radebeul II, im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 61, von-Otto-Straße, mitzuteilen.

Diebstahl aus einem Kraftwagen

In der Nacht zum 31. d. M. wurde aus einem auf dem Parkplatz an der Kreuzstraße abgestellten Personenkraftwagen ein Schraubenzwickerl Herrenmantel mit der Firmenbeschriftung „Beel & Coopenburg“ entwendet. Wer kann hierzu sachliche Angaben machen?

Herrenlose Fahrräder

Im kleinen Stadtgebiet wurden in den Monaten Juli und August d. J. wieder Herrenfahrräder, Marke „Bora“ und „Beck“ begegnet, die sich schnell Fahrräder verloren hatten. Sie haben ihn in einem Kartoffelfeld verschwinden. Hier stellte ihn der Hund des Bürgermeisters Golla wurde nun zum Spurenhaus Leisnig zurückgeführt. Während der Bürgermeister das Gewahrsam ausübte, luden ihn Golla plötzlich mit großer Wucht mit der Faust auf den Kopf. Es gelang ihm aber nicht, sich loszureißen, auch dann nicht, als er den Bürgermeister zu Boden gerissen und sich auf ihn geworfen hatte. Bürgermeister Schulte ließ das Handgelenk des Jungen nicht los und würgte ihn am Halse. Golla wurde schließlich überwältigt und in die Arrestzelle des Spurenhauses eingeschlossen. Hier versuchte er mit einem Brett die Tür und das vergitterte Fenster einzuschlagen. Das Spurenhaus wurde jedoch bewacht und der Flüchtling fand darauf der Polizei übergeben. Er war mit einer grauen Tuchhose und einem gelben Oberhemd bekleidet. Darüber trug er einen blau-violetten Anzug, den er offenbar irgendwo gestohlen hatte. Außerdem war er mit schwarzen Schnürschuhen und einer

Die Nürnberger „Meistersinger“-Aufführung im Rundfunk

Die Aufführung von Wagner's „Meistersinger“ am Vorabend des Parteidays in Nürnberg, von deren erheblichem Verlauf an Ort und Stelle schon berichtet worden ist, wurde als Reichssendung vom deutschen Rundfunk verbreitet. So konnten Millionen deutscher Volksgenossen in allen Teilen des Reiches wenigstens als Hörer lebendige Eindrücke von diesem deutschen Künstlergebnis gewinnen.

Die Übertragung war ausgezeichnet gelungen und vermittelte deshalb ein lebendiges Vorbild der Aufführung. Es waren unter Kurt Münziger & musikalischer Leitung zum guten Teil Bayreuther Kräfte am Werk, die man fast alle auch in Dresden kennt. So freute man sich insbesondere, die Erinnerung an Böckmann & Hans Sachs aufzurufen, den wir gar manchmal im Dresdner Opernhaus zu Gast hatten. Er schien an diesem Abend auf ganz besondere Klar und Klar Ausprägung des vorbetonten Sprechgesangs bedacht gewesen zu sein. Ganz prachtvoll sang der weise und warme Sopran von Tiana Lemmrich, die das Kochen sang, und deren Stimme ja auch bei unten Opernfreunden noch in bester Erinnerung steht. Auch den stark mit gallanischem Humor geschilderten Beckmesser von Eugen Kutsch und den tierischen, dabei auf schönen lyrischen Ton gestellten David von Erich Gimmler kann man kennen. Unwillkürlich wedelt das Vorbild erinnerungsmäßig auch därfertische Einträge in der Phantasie. Den Soling sang der Islandnauische Tenor Kvind Baholm, in der Partie des Wagner hörte man den und wohlbekannten herrlichen Bach Manowarbas.

Ganz prachtvoll klangen auch im Lautsprecher Chor und Orchester. Durch sie gestaltete sich zuletzt noch die Festwiesenehre auch für den Rundfunkhörer, obwohl ihm das gewöhnliche farbenprächtige Bühnenbild vorenthalten blieb, zu einem Höhepunkt. Aufmerkender wählte hier sehr liebende dramatische Settimache, in die sich als feierlicher Holt nur der mit großter choralschöner Breite gegebene „Wach-auf“-Chor eingliederte. Schließlich bekam man sogar von der im Nürnberger Opernhaus herstellenden Begeisterung ein Vorbild durch die Anlage und den eine Sehnsucht übertragenden Schlussfall. So hat der deutsche Rundfunk wie so oft schon auch mit dieser Übertragung seine Hörer zu Zeugen eines erbebenden deutschen Kulturbewusstseins gemacht.

Dr. Eugen Schmid.

Staatliches Schauspielhaus

Eröffnung der neuen Spielzeit

Mit Städten, die vom vorigen Winter her fest im Spiel stehen, eröffnet das Staatliche Schauspielhaus nach langer Sommerpause die neue Spielzeit. Schauspielhaus und Opernhaus. Wie es auch gefällig in der neuen farbenreichen Einladung verhandelt wurde, ein aufnahmedreifach

Ausbildung, die vor dem Führer bestehen muß

SS-Brigade 23 stellt ihre Marschblöcke zusammen

Sins — zwei — drei — vier — eins — zwei — drei — vier, knallt weit vernehmbar die Stimme des Ausbildungsbüros auf dem Platz vor dem Güntzviertelbad. In einwandfreier Haltung beloht eine Schar Männer die Besetze. Sie sind vom SA der Standarten 100 und gehören zu dem Lager der SA-Männer, die am Dienstagvormittag aus der Brücke 83 zur Ausbildung in der Stadthalle oben an der Allee-Kampfbahn zusammengezogen wurden. Die 740 Kameraden aus den Standarten 100 (Dresden), S 108, 101 (Weißer) und 178 (Freiberg) werden in zwei Marschblöcke für den Reichsparteitag aufgeteilt. Vom Dienstag bis Donnerstag heißt die Parole „Vorbereitung für den Reichsparteitag, Ausbildung für den Vorbereitungszeitraum“. Am Freitag steht die Parole „Vorbereitung für den Reichsparteitag und für den Appell in der Güntz-Vielfeld-Arena“. Eine Ausbildung, die vor den Augen des Führers besteht muss. Selbstverständlich, daß die Sache da ganz besonders ernst zu nehmen ist.

Kleiner Vorgeschmack für Nürnberg

Ein richtiges Vaudevilles hat sich auf dem Gelände der Stadthalle aufgetan. An der Halle selbst liegen schon die 240 Plätze für die Übernachtung. An der Tür des Geschäftszimmers, in dem Standartenführer Kurth, der die Leitung der beiden Marschblöcke hat, seine Besetze abt, hängt der Verpflegungsplan. Er wird eilig studiert. Was gibt es heute, und morgen? Heute mittags schlägt die Gruppenküche, die die Verpflegung besorgt. Rübchen mit Gulash, morschen Gräsern mit Blindspeck. „Aha und heute abend Schmierlökse ... nicht dummen, ne, hoffentlich geht's bald los.“

Die Verpflegung wird von einem Arzt genau überprüft, der zusammen mit Standartenführer Kurth den Verpflegungsplan aufgestellt hat. Auch sonst istständig gesundheitliche Überwachung auf Stelle. Vier Marschblöcke und 28 Sanitätsmänner sind dafür vorhanden. Vom Anmarsch haben die Männer Appetit bekommen, aber bis zur Mittagszeit dauert es noch eine Weile. Da läuft das Herz, als ein Wagen eine Ladung Blechkanister bringt: Tee mit Rum; der läuft über die Pausa hinweg!

Umfangreicher Ausbildungspläne

Schon drei Tage vor der Abfahrt nach Rüttensdorf, die am Freitag erfolgt, haben die Marschblöcke die Männer freigegeben. Und sie haben das durchweg gern getan. Das verdient besondere Anerkennung in einer Zeit, wo jede Arbeitskraft dringend gebraucht wird. Aber es muss sein. Der Ausbildungspläne für die drei Tage ist umfangreich genug. Die 28 Wölferchen, aus denen sich jeder Marschblock zusammensetzt, müssen wie aus einer Form gegossen

ausrichten. Deswegen beginnt die Ausbildung von vorn als Einheitsausbildung. Morgen folgt die Ausbildung in der Schar, am Donnerstag im Marschblock. Am Schluß steht eine Übung des planmäßigen Aufmarsches in der Güntz-Vielfeld-Arena und ein leichter Anzugappell. Zu dieser Ausbildung tritt der Unterricht über vorrichtsmäßiges Verhalten auf dem Transport, im Lager, beim Vorbereitungs- und beim Appell.

Für jede der vier Standarten ist ein Ausbildungsbüro bestimmt, ein Sturmbannführer bzw. ein Sturmbannhauptführer, eine Abteilung Güntzviertelbürger zur Seite stehen. Es sind die besten Ausbilder, über die die Standarten verfügen. Ihre Arbeit ist reich an Verantwortung. Die Ausbildungskünste werden je nach dem Wetter auf der Vogelwiese, auf dem Klausplatz oder im Gelände der Allee-Kampfbahn durchgeführt.

Das bevorstehende große Erlebnis ist den Männern in das Gesicht geschrieben. Mit leichtem Einfall werden sie die gewünschten Anforderungen dieser Ausbildung erfüllen. Nicht allein, daß sie in der Stadt der Reichspartei lange die SA repräsentieren, ihnen wird auch das höchste Erlebnis des SA-Mannes, der Vorbereitung vor dem Obersten Führer der SA.

Cachfens 44 marschbereit für Nürnberg

Der Marschblock der sächsischen SS traf in Dresden ein, um in der Kaserne des H. Bataillons-Sturmbannes seinen letzten Schliff für den Vorbereitungszeitraum vor dem Reichsparteitag in Nürnberg zu erhalten. Den Marschblock der sächsischen SS führt der Führer der sächsischen SS, H. Bataillonsführer Kreisführermann Popp (Chemnitz).

* SS-Wagen bis 20 Uhr zu bestücken. In dieser Woche ist die Halle der DAF in der Ausstellung „Sachsen am Werk“, in der bekanntlich ein SS-Wagen zu sehen ist, am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, 7., 10. und 11. September, bis 20 Uhr geöffnet; an allen anderen Tagen bis 19 Uhr. Die Halle der Partei, in der die DAF den zweiten SS-Wagen ausgestellt hat, ist — wie alle anderen Hallen der Jahreshalle — täglich nur bis 18.30 Uhr geöffnet. Ausfahrt, Prospekt und Antragsformulare für den SS-Wagen sind nur in der Halle der DAF zu haben.

* Rückkehr von Kindern aus Schulschlafzimmern. Die von der Betriebsfürsorge Dresden des Eisenbahnamtes aus Sachsen untergebrachten Kinder fehren wie folgt zurück: aus Hirschbach-Pfälz am 9. September.

Sächsische Mundarten auf Schallplatten

Vom Heimatwerk Sachsen sind in Zusammenarbeit mit der Deutschen Grammophon-G. m. b. H. Berlin zahlreiche Schallplattenaufnahmen von Mundartliedern der sächsischen Mundartbeamten gemacht worden. Die Aufnahmen, bei denen ausgewählte Singegruppen und Einzellieder des Erzgebirges, des Vogtlandes und der Lautus mitwirken, eignen sich vorzüglich für den heimatkundlichen Unterricht in der Schule, sind aber besonders auch ein willkommenes Hilfsmittel bei der Ausgestaltung von Heimat- und Volksstunderveranstaltungen. Hier ist ein Stück Heimat eingefangen, das auch jeder gerne im eigenen Heim haben wird. Die Volksmusikgruppe Marktneukirchen bringt vogtländische und egerländer Volkslieder und Tanzweisen, die Buchholzer Madel singen u. a. Anton Günther unvergängliche Lieder und die Ehrenfriedersdorfer Bergmannsquelle bietet Bläserstücke. Mit den Osperer Bobeln und Ebersdorfer Edelrollern ist die Lausitz würdig vertreten.

213. Sächsische Landeslotterie

(Ohne Gewinn)

5. Klasse —ziehung vom 6. September — 2. Tag
50000 Mark: 22765 21678 43657 46128 50953 51668 50617 50975 50466
107422 141002 142953
2500 Mark: 9106 10621 32467 33910 46087 53819 61486 70015 75494
58471 58475 149004
1062 Mark: 1092 4484 21487 22108 27066 30542 52670 56520
87118 38289 40308 65825 70084 70158 70182 55793 58242 106656 106614
112587 118584 118608 127062 136358 138906 148255 147248 155577
157082 158485 159745

mittag mit Dresdner Gästen. Prof. Dr. Eugen Schmid sprach über Cosima und Siegfried Wagner als Träger des Vaterlands, und Konzertmeister Willibald Roth spielte eine Händel-Sonate und das Violinkonzert von Siegfried Wagner.

Deutscher Volksbüchereitag in Leipzig

Der Verband Deutscher Volksbüchereien hält in Berlin vom 24. bis 26. September in der Reichsmessestadt, der Stadt des Buches, einen „Deutschen Volksbüchereitag“ ab, der mit einer Leistungsfähigkeit der deutschen Volksbüchereien von 1938 bis 1939 im Kunstmuseum verbunden sein wird. Der erste Tag der Veranstaltung folgt bringt neben der Eröffnung der Leistungsfähigkeit eine öffentliche Kundgebung im Festsaal des neuen Rathauses. Verschließungen bilden den Abschluß des Deutschen Volksbüchereitages, dem sich ein Arbeitslager auf Schloss Altenburg-Dorf I. Sa. anschließen wird. Unter Leitung von Bibliothekar Dr. Rupprecht (Leipzig) wird dort in den Tagen vom 27. September bis 3. Oktober das Thema „Das Südsachsen“ behandelt.

Auszeichnung des Generalmusikdirektors Schuricht

Die Königin Wilhelmina von Niederland hat dem Generalmusikdirektor Carl Schuricht wegen seiner besonderen Verdienste um das niederländische Musikkabinett den Rang eines Kommandeurs im Orden Oranje Nassau verliehen.

Abschluß des Internationalen Kongresses für Geschichtswissenschaft

In der Schlusssitzung des Internationalen Kongresses für Geschichtswissenschaft verließ der Generalsekretär (Paris) die in die Form von Wünschen geseilten Resolutionen einiger Sektionen. Danach werden die Historiker gebeten, in Zukunft die Geschichte der Frauenvemanzipation, der neuzeitlichen Literatur und die vergleichende Religionsgeschichte näher zu präzisieren. — Die nächste Sitzung des Internationalen Ausschusses für Geschichtswissenschaft wird im Mai 1939 in Prag stattfinden.

Misverständnis

Soubon, der berühmte Bildhauer, wollte das Théâtre français besuchen und bat sich eine Freikarte aus.

„Damit begründen Sie denn Ihren Anspruch, mein Herr?“ wollte der Theatersekretär wissen. „Da zeigte Soubon auf die im Hintergrund aufgestellte Hollaurede, die er gesoffen hat: „Den Kürbissen da, den habe ich in die Welt gelegt.“ — „Großartig“, strahlte der junge Sekretär, „Käffchen, eine Freikarte für den Vater von Hollaure!“

Wirtschafts- und Börsenteil

Nr. 419 Seite 6

— Dresdner Nachrichten —

Dienstag, 6. September 1938

30 Länder tagen in Berlin 5. Internationaler Prüfungs- und Trennhandelskongress

An dem 5. Internationalen Prüfungs- und Trennhandelskongress, der vom 19. bis 24. September unter Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Hans Frank, dem Reichsführer des NS-Reichswährerbundes und Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, in Berlin stattfindet, werden rund 30 Länder der ganzen Welt mit insgesamt etwa 2000 Vertretern teilnehmen. Am häufigsten werden die Abordnungen aus England, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den nordischen Ländern und Italien sein.

Der Kongress wird nach dem bereits vorliegenden endgültigen Programm am 19. September eröffnet. Der gleiche Tag bringt noch einen Empfang durch Reichsminister Dr. Frank und eine Begrüßung der ausländischen Abordnung sowie einen Vierabend bei Kroll. Die folgenden Tage werden mit Sitzungen ausgestattet, in denen einzelne Gewerberichterstatter, darunter zahlreiche Ausländer, über bestimmte Themen sprechen. Außerdem sind vorgesehen: für den 21. ein Empfang der offiziellen Abordnungen durch die Reichsregierung und ein gelegentliches Treffen; für den 21. ein Empfang beim Oberbürgermeister von Berlin, ein Empfang der Akademie für Deutsches Recht zu Ehren der ausländischen Gäste, eine Feierabendfahrt im „Fledermaus“ im Deutschen Opernhaus und ein feierlicher Kammermusikabend im Schloss Monbijou; für den tagesschichteten 22. September ein Tagessausflug nach Potsdam und ein Besuch der lärmenden Berliner Theater. Den Abschluss des Kongresses bilden ein Banquet und ein Ball am 23. September.

Aufschlüsselung beginnt am 21. September eine mehrjährige Geschäftsfahrt über die Reichsautobahn nach Nürnberg, München und den Bayerischen Alpen, mit Anschlussfahrten nach Salzburg und Wien bzw. über Frankfurt am Main und Heidelberg zum Rhein und nach Köln.

Wassereinbrüche im Waldenburger Grubenrevier

Die Wassermassen, die in der vergangenen Woche im Waldenburger Bergland niedergingen, haben sich in den letzten Tagen im Boden angesammelt und einen Weg nach den Abbaub- und Förderstellen der Waldenburger Gruben gesucht. Nachdem man nun schon gehofft hatte, der vom Hochwasser herführenden Wasser Herr geworden zu sein, verklärte sich der Austritt am Sonnabend von Stunde zu Stunde, so daß die Wasser allgemein zu steigen anfingen. Die fünfte Sohle des Julius-Schachtes in der Fuchsgrube stand am Montag knapp 75 Zentimeter hoch unter Wasser. Um besonders diese Sohle zu entlasten, wurde das Wasser in den auf 200 Meter tiefer liegenden Hans-Heinrich-Schacht II gepumpt. Weiter wurden auch die Wassermengen nach der Segen-Gottes-Grube abgegeben, wo die höchste Leistung der Pumpen noch nicht voll ausgenutzt war. Am Harte-Als-Abbau zwang der große Wasseraustritt die Grubenverwaltung, die 16. und 17. Abteilung stillzulegen, um unter vorläufiger Preisgabe dieser Abbaustrecke besonders dem Wasserstrom halt zu gebieten. Zur Zeit wird an dem Davidshof und der vierten Sohle des Hans-Heinrich-Schachtes gearbeitet. 50 % der Belegschaft, etwa 2000 Mann, sind durch den Wassereinbruch gegenwärtig zum Feierabend in Sicherheit. Der Verlafschacht in Hellhammer hat ebenfalls stark unter Wasser zu liegen. Die Vorrichtungsarbeiten auf der tiefsten Sohle mussten unterbrochen werden. Man versucht durch Aufstellen weiterer Pumpen und Abdämmen der Auslässe eine schwere Gefährdung der Gruben zu verhindern, die dann eintreten könnte, wenn das Wasser über die Pumpenanlagen im Schacht steigt und sie außer Betrieb setzt.

Der Verkäufer tritt zurück wegen Kreditunwürdigkeit des Käufers

Es entsteht durchaus dem Gerechtigkeitsgefühl weiterer Kreise, wenn jemand, der eine Ware auf Kredit verkauft hat, nachträglich aber erfährt, daß der Käufer über- und verschuldet und kreditunwürdig ist, die Lieferung verweigert. Wie eine Rechtsentscheidung (II 20/38) erkennt, besteht auch eine rechtliche Handhabung, bei Kreditunwürdigkeit des Käufers die Lieferung mit dem Einwand des Käufers vom Vertrag aus wichtigem Grunde zu verweigern. Voraussetzung ist der Beweis für die eingetretene Kreditunwürdigkeit des Käufers, auch darf der Verkäufer die Kreditunwürdigkeit bei Abstreich des Kaufs nicht gefallen haben. Das bedeutet außerdem, daß es ihm nicht aus grober Unachtsamkeit unbefangen geblieben sein darf. Der Verkäufer kann also bei einer allgemein bekannten Kreditunwürdigkeit des Käufers nicht behaupten: Mein Name ist „Hans“, ich habe von nichts gewußt. Sonderlich ist hier darüber um eine allgemein unbefangen gebliebene Verhöldnung, so darf das geflügelte Redensatz nicht zu weit ausgedehnt werden. In dieser Beziehung wird, wie das Rechtsgericht näher ausführt, als ausgeschloßnen angenommen, daß auf dem Gebiete des Tulpenwieselschmieds jeder Verkäufer von Tulpenwiesen die wirtschaftlichen Verhältnisse aller gärtnerischen Betriebe näher kennt. Überhaupt kann der Käufer den Mündruck des Verkäufers vom Vertrage keineswegs bestimmen, ob er Verweisung bei Lieferung erlaubt — wenn es kommt!

Hauptversammlungen

G. C. Richter, Rosser und Seiderwarenfabrik AG, Leipzig

Die außerordentliche Hauptversammlung, in der die neuen Satzungen genehmigt wurden, wählt an Stelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Dr. Walter Pippmann (Leipzig) Paulmann Kurt Meyer (Leipzig) neu in den Aufsichtsrat. Es ist verständlich, die Aktionäre zum Umtausch der 20-Mark-Aktien in 100-Mark-Aktien aufzutreiben. Im laufenden Geschäftsjahr soll die Umlaufsteigerung angehalten. Der Auftragsbestand für mehrere Monate beläuft sich.

Reiniger-Hamburger Gummi-Waren-Compagnie

Kapitalerhöhung beschlossen

In der außerordentlichen Hauptversammlung war ein Aktienkapital von 1.800 Mill. RM mit 200 Stimmen vertreten. Punkt 1 der Tagesordnung, die Befreiungsauftrag über die Erhöhung des Grundkapitals von nominell 2.400.000 RM um nom. 750.000 RM auf nom. 3.200.000 RM durch Aufgabe von 750 auf den Januar laufende Aktien über je 1000 RM vorbereitet, wurde gegen 218 Stimmen genehmigt. Die Annahme der neuen Aktien, die ab 1. Oktober d. J. gewinnberechtigt sind, erfolgt zum Kursie von 108 % gegen Einbringung von Rückforderungen von Banken, so daß sich gegen die Kapitalerhöhung praktisch die Befreiung in dieser Höhe ermäßigt. Die Gewinnung des Reichswirtschaftsministeriums ist zu Gunze dieser Aktien lieg vor, mit der Wahrgabe, daß die übernehmenden Banken die Aktien bis zum 1. Oktober 1942 nicht weiter begeben. Ein Besuchrechte der Aktionäre kommt somit nicht in Betracht.

Hanseatische Verlagsanstalt AG, Hamburg

In der Hauptversammlung wurde das Jahresabschluß 1937 genehmigt. Das Berichtsjahr schließt mit einem Gewinn von 228.777 RM ab. Verlust 187.803 RM, der sich um einen kleinen Gewinnvortrag auf 185.672 ermäßigte, so daß der Verlustvortrag aus dem Vorjahr ausgeglichen kann. Der geplante Rücklage wurden 12.000 RM angeliefert und 30.000 RM zur Bildung eines Unterhaltungsfonds für Sonnenfänger verwendet. Der Rest von 1165 RM wird vorgesehen. — Die Entwicklung des Unternehmens im Berichtsjahr ist in allen Zweigen aufstrebend und erfolgreich.

Rheinische Getreidegroßmarkt AG, Berlin

Rohden in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 18. Januar d. J. von der geplanten

ten Verlegung des Sitzes der Norddeutschen Tiefseewerke AG nach Südben jenseits des Elbeand genommen worden war, steht die Tagesordnung der am 20. September einberufenen Hauptversammlung für 1937/38 im Rahmen der Satzungsänderungen u. a. folgendes vor: Änderung der Firma in „Dann und Werke, Werkzeug- und Striderei AG, Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Berlin nach Südben und Verlegung des Geschäftsjahrs auf das Kalenderjahr (bisher endet am 30. April).

Schöllerhof-Binding-Bürgerbräu AG, Frankfurt a. M.

Zum Vorsitzer des Vorstandes der Schöllerhof-Binding-Bürgerbräu AG, Frankfurt a. M., ist Director Bruno Schüler der der Dortmunder Union-Brauerei bestellt worden. Er tritt zugleich in den Aufsichtsrat verschiedener Brauereien ein, die zum Brauhauskonzern gehören.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Europhar AG, Dresden

Noch keine Sanierungsvorschläge

Obwohl der im Jahre vorher etwas verringerte alte Befreiungsauftrag noch nach rund 62.000 (74.000) Reichsmark Anlageabschreibungen wieder um rund 10.000 auf 375.000 erhöht hat, mittlerweile fast 21 % des 1.8 Mill. vertraglichen Aktienkapitals verloren, auch das gesamte Umlaufvermögen weiter abgenommen, so liegt auf 47.000 (46.000) RM, enthalt der Vorstandsbereich noch keine Mitteilung über die früher öfters verlangten Sanierungs- und Umstellungsvorschläge. Der neue Bericht wird kurz damit begründet, daß bei wieder kleiner Umlaufsteigerung durch Aufdeckungs- und Erneuerungsbearbeitungen, die man bisher auf das Mögliche befreit habe, die Aufwendungen gewachsen seien. Anlagen verzeichneten allerdings wieder nur 10,62 Zugänge und 2,39 (2,48) RM. Wertzuwert; und die Verbindlichkeiten ermäßigten sich nur unwesentlich auf 1,01 (1,03), wobei bemerkt wird, daß sich die Dresdner Bank ihren 0,28 Mill. betreffenden Kredit hypothekarisch sichergestellt hat und zum Zweck der Mobilisierung dieser Sammelchuld von der Gesellschaftsbesitz im gleichen Betrage aufgelöst wurden; auch das kleine Tochter von nur noch 42.000 (40.000) RM sei hypothekarisch gesichert. Die amlich in Leipzig weiteren Aktien haben seit geraumer Zeit keinen Kurs mehr aufzuweisen gehabt, nadem die Mehrheit, die früher von der Brauhausgruppe kontrolliert wurde, in andere Hände übergegangen ist.

Devisenkurse

Europahof AG, Dresden

noch keine Sanierungsvorschläge

Obwohl der im Jahre vorher etwas verringerte alte Befreiungsauftrag noch nach rund 62.000 (74.000)

Reichsmark Anlageabschreibungen wieder um rund 10.000 auf 375.000 erhöht hat, mittlerweile fast 21 %

des 1.8 Mill. vertraglichen Aktienkapitals verloren,

auch das gesamte Umlaufvermögen weiter abgenommen, so liegt auf 47.000 (46.000) RM,

enthalt der Vorstandsbereich noch keine Mitteilung

über die früher öfters verlangten Sanierungs- und Umstellungsvorschläge. Der neue Bericht wird kurz damit begründet, daß bei wieder kleiner

Umlaufsteigerung durch Aufdeckungs- und Erneuerungsbearbeitungen, die man bisher auf das Mögliche befreit habe, die Aufwendungen gewachsen

seien. Anlagen verzeichneten allerdings wieder nur

10,62 Zugänge und 2,39 (2,48) RM. Wertzu-

wert; und die Verbindlichkeiten ermäßigten sich

nur unwesentlich auf 1,01 (1,03), wobei bemerkt

wird, daß sich die Dresdner Bank ihren 0,28 Mill.

betreffenden Kredit hypothekarisch sichergestellt hat

und zum Zweck der Mobilisierung dieser Sammel-

chuld von der Gesellschaftsbesitz im gleichen

Betrag aufgelöst wurden; auch das kleine Tochter

von nur noch 42.000 (40.000) RM sei hypothekarisch gesichert. Die amlich in Leipzig weiteren

Aktien haben seit geraumer Zeit keinen Kurs mehr

aufzuweisen gehabt, nadem die Mehrheit, die früher von der Brauhausgruppe kontrolliert

wurde, in andere Hände übergegangen ist.

Festverzinsliche

Devisenkurse

in Berlin

6. Sept. 6. Sept.

Gold Brief Gold Brief

11.04. 21.05. 22.05. 23.05. 24.05. 25.05. 26.05. 27.05. 28.05. 29.05. 30.05. 31.05. 32.05. 33.05. 34.05. 35.05. 36.05. 37.05. 38.05. 39.05. 40.05. 41.05. 42.05. 43.05. 44.05. 45.05. 46.05. 47.05. 48.05. 49.05. 50.05. 51.05. 52.05. 53.05. 54.05. 55.05. 56.05. 57.05. 58.05. 59.05. 60.05. 61.05. 62.05. 63.05. 64.05. 65.05. 66.05. 67.05. 68.05. 69.05. 70.05. 71.05. 72.05. 73.05. 74.05. 75.05. 76.05. 77.05. 78.05. 79.05. 80.05. 81.05. 82.05. 83.05. 84.05. 85.05. 86.05. 87.05. 88.05. 89.05. 90.05. 91.05. 92.05. 93.05. 94.05. 95.05. 96.05. 97.05. 98.05. 99.05. 100.05. 101.05. 102.05. 103.05. 104.05. 105.05. 106.05. 107.05. 108.05. 109.05. 110.05. 111.05. 112.05. 113.05. 114.05. 115.05. 116.05. 117.05. 118.05. 119.05. 120.05. 121.05. 122.05. 123.05. 124.05. 125.05. 126.05. 127.05. 128.05. 129.05. 130.05. 131.05. 132.05. 133.05. 134.05. 135.05. 136.05. 137.05. 138.05. 139.05. 140.05. 141.05. 142.05. 143.05. 144.05. 145.05. 146.05. 147.05. 148.05. 149.05. 150.05. 151.05. 152.05. 153.05. 154.05. 155.05. 156.05. 157.05. 158.05. 159.05. 160.05. 161.05. 162.05. 163.05. 164.05. 165.05. 166.05. 167.05. 168.05. 169.05. 170.05. 171.05. 172.05. 173.05. 174.05. 175.05. 176.05. 177.05. 178.05. 179.05. 180.05. 181.05. 182.05. 183.05. 184.05. 185.05. 186.05. 187.05. 188.05. 189.05. 190.05. 191.05. 192.05. 193.05. 194.05. 195.05. 196.05. 197.05. 198.05. 199.05. 200.05. 201.05. 202.05. 203.05. 204.05. 205.05. 206.05. 207.05. 208.05. 209.05. 210.05. 211.05. 212.05. 213.05. 214.05. 215.05. 216.05. 217.05. 218.05. 219.05. 220.05. 221.05. 222.05. 223.05. 224.05. 225.05. 226.05. 227.05. 228.05. 229.05. 230.05. 231.05. 232.05. 233.05. 234.05. 235.05. 236.05. 237.05. 238.05. 239.05. 240.05. 241.05. 242.05. 243.05. 244.05. 245.05. 246.05. 247.05. 248.05. 249.05. 250.05. 251.05. 252.05. 253.05. 254.05. 255.05. 256.05. 257.05. 258.05. 259.05. 260.05. 261.05. 262.05. 263.05. 264.05. 265.05. 266.05. 267.05. 268.05. 269.05. 270.05. 271.05. 272.05. 273.05. 274.05. 275.05. 276.05. 277.05. 278.05. 279.05. 280.05. 281.05. 282.05. 283.05. 284.05. 285.05. 286.05. 287.05. 288.05. 289.05. 290.05. 291.05. 292.05. 293.05. 294.05. 295.05. 296.05. 297.05. 298.05. 299.05. 300.05. 301.05. 302.05. 303.05. 304.05. 305.05. 306.05. 307.05. 308.05. 309.05. 310.05. 311.05. 312.05. 313.05. 314.05. 315.05. 316.05. 317.05. 318.05. 319.05. 320.05. 321.05. 322.05. 323.05. 324.05. 325.05. 326.05. 327.05. 328.05. 329.05. 330.05. 331

Flucht in die Freiheit

Copyright by August Scherl Nachfolger, Berlin SW 60

(6. Fortsetzung)

Wenn der junge Duvenage selbst den Salat anmachte oder krabbelnd die gebratenen Hähnchen zeigte, wie wundervoll sie geraten seien, dann schwiege das Ehen noch einmal so gut. Man konnte deutlich sprechen, wenn man Lust hatte, oder französisch oder italienisch, es war dem jungen Duvenage ganz gleich, er hielt sich völlig neutral, er war Schweizer und Gastwirt.

Ald der fremde junge Mensch mit dem kleinen blonden Spitzbart und den hellen Augen vor ihm standen hatte, war der junge Duvenage ganz froh, daß der Deutsche um Arbeit bat. Der Speisenanträger, der auch zuweilen beim Servieren ausgeholzen hatte, war eigentlich ein großer Mann. Er gehörte einem berühmten römischen Arbeiterschaftsclub an und war ein ganz ausgezeichnetes Blümchen, ein so ausgezeichnetes Blümchen, daß er nun mit dem anderen zehn in die Welt zog. Angenähtlich war er wahrscheinlich in Paris, und dann wollten sie nach Madrid gehen. Also mußte sich Henry Duvenage nach einer anderen Ausbildung umsehen, eine so große Auszeichnung stark auch der Fußballspieler für das kleine Restaurant gewesen sein möchte.

Es war ein bisschen dummkopf, daß der junge Deutsche außer seinem Paket gar keine Papiere hatte, keine Ausweise, es machte keinen guten Eindruck. Aber schließlich hatte ja Bouillon für ihn gebürgt.

„Was haben Sie denn bei meinem Onkel getan?“ fragte Duvenage.

„Ich habe in den Weinbergen gearbeitet.“

„Das dachte ich mir. Ich meine, sind Sie gelernter Winzer?“

„Nein“, sagte Richard, „ich habe um Arbeit angeprochen und habe sie bekommen.“

„Was haben Sie denn gelernt?“

Richard zuckte die Achseln: „Ich war im Krieg, und als der Krieg aus war ...“ Richard zuckte wieder die Achseln, „... habe ich Deutschland vertheidigt und habe Alga genommen und habe in Schulen geflossen ...“

„Ah so“, sagte der junge Duvenage. „Wird man mit Ihnen auch keinen Ärger haben?“

„Ganz bestimmt nicht“, sagte Richard, und er zeigte mit flüssigem Herzen auf die Karte von Bouillon. „Sonst hätte mich doch Ihr Fraulein Küste nicht empfohlen. Sie hat mir gesagt, ich könnte mich darauf verlassen, der Herr Vetter würde etwas für mich tun.“

Duvenage lächelte. „So, das hat sie gesagt! Dann muß ich es ja wohl halten. Also, würden Sie sich zuvertrauen, hier das Ehen mit herauszutragen? Die Kutsche liegt ganz am anderen Ende des Hauses, es ist ein langer Weg, und der Alessandro schafft es nicht allein. Sie müßten auch beim Aufenthaltsstellen. Es ist eben ein kleiner Betrieb. Aber das werden Sie ja schon alles können, so schwer ist es ja nicht. Sie leben ja nicht ungeschickt aus. Sie müßten aber auch bedienen lernen, denn jetzt im Sommer ist manchmal jeder Stuhl besetzt, da müssen Sie auch servieren. Trauen Sie sich das zu?“

„Ja“, sagte Richard. „Ich werde mir Mühe geben, es wird gehen.“

„Gut, dann wollen wir es versuchen. Haben Sie Gepäck?“

„Nein“, sagte Richard, „mein Gepäck ist mit gestohlen worden.“

„Ah so! Aber der Ansatz sieht ja noch ganz gut aus. Sie bekommen von mir außerdem eine weiße Jacke und eine schwarze Schürze, eine Art Küchenschürze. Wir halten es hier im Hause immer so. Wohnen können Sie hier, das Zimmer ist klein und ein wenig heiß, liegt im Sommer, aber es ist sauber. Dies ist ein Schweizer Haus.“

„Danke schön!“ sagte Richard.

Henry Duvenage sah ihn ernsthaft an und reichte ihm die Hand. „So, abgemacht! Freie Wohnung und Eßen. Trinkgelder können Sie behalten, wenn Sie beim Servieren helfen!“

Nun war Richard schon drei Wochen in dem kleinen Hotel. Er hatte Glück. Die Saison ließ sich gut an, wie Henry Du-

Roman von Rolf Brandst

venage zugab, so gut, daß Richard kaum noch viel beim Abwaschen zu helfen brauchte, weil er so viel mit dem Servieren an tun hatte. Er war eigentlich Kellner und verdiente ganz schönes Geld. Den Arbeitszeitplan hatte ihm Henry Duvenage nach der zweiten Woche beigelegt. Das kleine Schweizer Haus wurde täglich bevorzugt besiedelt. Es war außerdem eine ganz große Kette von Duvenages, daß er dem Fußballspieler, trotzdem er doch gar nicht mehr bei ihm arbeitete, eine wöchentliche Entschädigung aufkommen ließ. Diese große Kette hatte in allen italienischen Städten gelebt, und sie hatte dem Vater in dem kleinen Wirtschaftshaus ganz sicher nicht geschadet, sondern sehr genützt.

Man sah jetzt auf den altwäterlichen Gartenstühlen auch die markanten Erscheinungen italienischer Sportler. Walter Hecht, der Schweizer Seidner, machte sich das anzuheben und deichnete die Geschicht. Auch ein paar deutsche Männer waren aufgetaucht und malten den merkwürdigen Winkel mit den alten Kirche und der Ecke mit den grünen Bäumen und den weißen Tischen. Es war nicht zu leugnen, daß das Haus „Kneipe“ fam in Aufnahme, trotz der merkwürdigen Begrenzung, in der es lag, oder vielleicht gerade deswegen.

Richard konnte sparen. Er nahm niemals einen freien Tag; wozu auch? Das Geschäft lag erst um die Mittagszeit an, wenn das kleine Schweizer Diner gereicht wurde, das nur ein paar Preise kostete. Bis dahin konnte man spazieren gehen, sich die Löden anschauen, eine Zeitung lesen, zu mehrere es nicht; denn man war ja bis zwölf Uhr nachts auf den Beinen, und das viele Herumlaufen und das Rechnen und das Umspannen der vielen Duvenages Aufträge war gar nicht so leicht zu erlernen, wie es schien. Aber man konnte Preise auf Preise legen. In den paar Wochen war schon eine ganz biblische Summe zusammengekommen. Die Franzosen und die Italiener haben allerdings nur kleine Trinkgelder, aber manche Deutschen waren geradezu generös, und die Männer bezahlten einen geradezu an den Bildern. Wenn sie irgendwo ein Quartett oder ein Porträt verkaufen hatten, dann kam es ihnen nicht daran, ein kleineres Künstlerstück als Trinkgeld hinzulegen.

Richard kannte Richard alle Gäste. Er kannte sie beim Namen, er wußte, was sie taten, wenn sie austanden, er wußte genau, welchen Wein sie haben wollten, man konnte ihnen zustimmen, daß es heute ihr Lieblingsgericht wäre. Er legte ihnen die richtige Zeitung auf den Tisch, und sie brauchten nicht lange zu sagen, was sie rauchen wollten; Richard wußte alles.

Er stand dann mit der einen Hand auf die Lehne eines leeren Stuhles gestützt, auf den die Damen ihre Handtaschen gelegt hatten und Handtasche oder die leichten Umhänge gegen die Nachbarschaft, und sprach mit den Gästen. Er sprach deutsch und französisch, und er merkte, wie er allmählich italienisch lernte.

Er hatte einen Beruf. Er hatte sich den Beruf nicht ausgedacht, er war ihm ungeleitet worden von einer fremden Hand, und er hatte ihn angezogen. Er war nicht ungünstig und nicht glücklich dabei. Henry Duvenage war sehr auftriebend mit ihm.

Mit Alessandro, dem eleganten Kellner, hatte Richard sich von Anfang an gut gekümmert. Er ließ ihm die besten Tische und die besten Gäste, und wenn Stammtunden anlangten, ihn zu bewirten. So bewunderte er Alessandro und gab ihm im Anfang auch von dem Trinkgeld ab, was Alessandro nur selbstverständlich hand; denn eigentlich hätte er ja Richards Arbeit verhindern wollen.

Man mußte manchmal ein bisschen viel heran. Alessandro behandelte unter allen Umständen darauf, daß er kein Speisenträger sei, aber nach einiger Zeit nahm Duvenage zum Speisenzutragen eine Sillie, er einen jungen Menschen, der viel Fleisch verzehrte, und dann ein Mädel. Die kam aus Siena und hatte dunkle, fragende Augen. Alessandro machte sich an sie heran. Sie hätte zwar ganz gern auch mit Richard ein bisschen scherzen, aber Richard tat, als ob er es

gar nicht verstanden. Das land Alessandro durchaus in die Ordnung, und er fing an, den Deutschen fast komradhaftisch zu behandeln, namentlich als Richard ihm den Montagabend abtrat und Alessandro nun mit dem Wäldchen aus Siena alle Montage nach seinem Gefallen verleben konnte.

Ein Maler kam lange Zeit fast jeden Abend allein. Er kam erst so gegen neun Uhr, wenn es kühler wurde, hatte eine kleine Skizzenmappe bei sich, in die er hineinblätterte. Er sah immer das gleiche: Spaghetti mit Tomatenkunst und sehr viel Parmesanflocke darüber, und danach Gorgonzola, Mandarinen, es war auch eine gute gebratene Eier mit grünem Salat, aber da mußte der Herr Duvenage selbst an den Tisch kommen und den Salat anrichten.

Das Alter des Malers zu schätzen, war sehr schwer. Er hatte volle Haare und ein langes, verschlossenes Gesicht. Er sprach ein paar Worte mit Richard, jeden Abend ein paar Tage. Er zeigte ihm auch außerdem sein Skizzenbuch. Nach nach dieses Skizzenbuch hätte man nicht unterscheiden können, ob der Maler nur Porträts sei, Landschaften, oder ob er eine Vorliebe habe, die malerischen Ruinen von Rom zu malen und zu zeichnen. Sehr selten und sehr seltsam zeichnete der Künstler auch einen der Gäste, aber niemals einen Fremden. Er zeichnete sowohl und nahm nur die charakteristischen Merkmale auf. Es waren vage Skizzen, die er als Beute mit nach Hause nahm.

Die kleine Speisenanträgerin aus Siena hatte er eine Abends einmal länger gesehen, es war eine richtige Südtirolerin. Er hatte dem Wäldchen dann drei Preise gegeben. Das kleine Geschäft strahlte vor Seligkeit.

Eines Abends erschien er mit einer blonden jungen Frau. Sie trug ein weißes Kleid und einen gelblichen Florentinerhaube, der mit einem blauen Band verziert war. Sie wirkte so, als sei sie aus einem Bilder der Biedermeierzeit eben herausgestiegen.

Richard blieb in einiger Entfernung, als dachte man mit einem Bild eigentlich nicht sprechen, und als dachte man ja auch nicht erwarten, daß dieses Weinen mit den blauen Augen und dem ebenso fröhlichen Bande und dem weißen, wehenden Kleid und den kleinen, hellen Schuhen, nun plötzlich Spannheit.

Aber der Maler wirkte Richard lachend heran. Er war sehr aufgeregkt. „Siehst du, Luise, das ist mein Stammtisch, hier habe ich jedes Wochen lang auf dich gewartet, und das ist Meister Richard!“ Er machte eine Handbewegung, als ob er vorstelle: „Dies ist meine Frau, Mutter! Wir wollen leben, wie weit Sie in der Kunst des Servierens bereits gewissen haben. Sie ist nämlich eigentlich im Hauptberuf, mußt du wissen, Luise, Hauptberauptmann.“

„Woher wissen Sie das, Herr Professor?“ fragte Richard. „Das sieht man doch durch Ihren Augen an, dafür bin ich Maler.“ Sie waren doch niemals in ihrem Leben Kellner.

„Herbert, du sollst die Peinte nicht immer verlegen machen“, sagte Luise.

„Also, Mutter, brechen wir das Gespräch ab“, sagte der Professor. „Mir wie immer, und meiner Frau ... was Sie für richtig halten. Nicht wahr, Luise, wir lassen uns überreden?“

„So! Du glaubst auch nicht, daß und ein Räuberhauptmann bedient?“

„Ich weiß es nicht. Es ist ein netter junger Mensch mit einem seltsam verschlossenen Gesicht.“

„Wir werden mit Ihnen reden.“

Richard brachte das Essen. Er hatte doch schon so viel gelernt in dieser Zeit, nun aber war es ihm möglich, als sei alles sehr unvollkommen, als ob er das neu Gewordene noch nicht, als müsse er Torheiten beachten, in die man hineingehen, so wie man in eine Wolke kommt, wenn man hoch im Gebürt geht.

Luise aber schlug fröhlich die Hände ineinander und sagte: „Herbert, dies ist ein ausgesuchtes Lot!“ Sie wandte sich um und lächelte Richard an: „Mein Mann hätte es nicht besser für mich erfinden können, ich danke Ihnen!“

Richard merkte, wie er verlegen wurde. Er wollte aufstehen. Da sagte der Professor: „Nein, bringen Sie bitte eine klasse Barbera, und stellen Sie ein Glas für sich mit hin. Wir müssen auf den schönen Tag trinken. Sie haben ja gesehen, wie ich bisher meine Abende verbracht.“

(Fortsetzung folgt)

Wetternachrichten vom 6. September

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden



Wetterlage
Zur Zeit befindet sich über Mittel- und Südosteuropa ein sehr unruhiges und instabilem Hochdruckgebiet, das sich über den Osten und den Balkan zieht, von wo aus es sich weiter nach Norden bewegt. Damit steigt es für die Wettergestaltung unseres Gebietes aus. Eine lauwarme Südwindstille, die sich von Südbenannten aus nordwärts ausbreitet, wird bereits am Mittwoch durch eine neue von England kommende Störung abgelöst, die sibirisch in Mitteleuropa eindringt.

Wetteranzeichen für Mittwoch
Wahrscheinlich ein sibirischer Wind. Regenfall von Westen her anziehende Bewölkung und im Laufe des Tages einlegende Niederschläge. Wind aus Südosten.

Silberfüchsen

Unsere herrliche Auswahl in echten Silberfüchsen
Blau-, Weiß-, Säte-, Mongolien-, Kamtschatka-, Rot- und Fuchsfüchse in besten Qualitäten u. enormer Auswahl
Elegante Capes in Silberfuchs, Nerz, Hermelin, grau Breitfuchsw., Feh, Maulwurf

Fiedler & Weiße Kürschnermeister Reitbahnstraße 30

Kurzfärbt Malfinchenschreiben

Vandhausstraße 11 Dresden 15804 (26867)

Vierteljahr-Lageshuryus: wöchentl. 15 Gl. Beginn 5. Okt.
Halbjahrs-Lageshuryus: wöchentl. 9 Gl.

Abendhuryus: Beginn 18. September und 6. Oktober

Stationen	Temperatur Therm. 8 Uhr S. 8 Uhr Höhe m. m.	Windrichtung 8 Uhr S. 8 Uhr Höhe m. m.	Wind Stärke aus 8 Uhr S. 8 Uhr Höhe m. m.	Wetter 8 Uhr S. 8 Uhr Höhe m. m.	Regen 8 Uhr S. 8 Uhr Höhe m. m.	Geben
Dresden	+ 9	+ 12	+ 7	5	1	2
Leipzig	+ 9	+ 13	+ 6	SW	2	0,5
Berlin	+ 10	+ 13	+ 7	WSW	1	—
Ullau-Schönlinde	+ 9	+ 14	+ 6	SSW	1	—
Wien	+ 9	+ 13	+ 4	SW	4	3
Prag	+ 9	+ 11	+ 5	SW	3	0,1
Brünn	+ 8	+ 11	+ 5	SW	1	—
Plauen L. B.	+ 8	+ 15	+ 8	SW	3	0,1
Görlitz	+ 8	+ 11	+ 8	SW	3	—
Wismar (Reupenell)	+ 8	+ 15	+ 8	SW	4	2
Bautzen	+ 8	+ 15	+ 5	SW	2	—
Wittenberg	+ 8	+ 15	+ 2	W	6	12
Worms	+ 13	+ 15	+ 11	NNW	2	40
Emden	+ 13	+ 15	+ 11	NNW	3	8
Witten	+ 13	+ 17	+ 12	SW	3	1
Altötting	+ 16	+ 23	+ 18	SW	1	—
Wiesbaden	+ 11	+ 14	+ 11	SSW	4	12
Bremen	+ 11	+ 17	+ 9	SSW	3	—
Frankfurt	+ 11	+ 17	+ 8	W	5	—
Würzburg	+ 9	+ 14	+ 8	WSW	2	0,3
Wien	+ 13	+ 18	+ 9	NNW	4	0,4

Erklärung: betr. Wetter: 0 = mildes, 1 = kaltes, 2 = sehr kaltes, 3 = wenig
4 = bedrohlich, 5 = Regen, 6 = Schne, 7 = Graupel oder Hagel, 8 = Frost oder
Schneeflocken, 9 = Schneesturm, 10 = Schneeschauer, 11 = Schneesturm mit
Sturm, 12 = Sturm, 13 = Sturm mit Hagel, 14 = Sturm mit Schneesturm
15 = Sturm mit Schneesturm und Hagel, 16 = Sturm mit Schneesturm und Hagel
17 = Sturm mit Hagel, 18 = Sturm mit Schneesturm, 19 = Sturm mit Schneesturm und Hagel
20 = Sturm mit Hagel, 21 = Sturm mit Schneesturm und Hagel, 22 = Sturm mit Schneesturm und Hagel
23 = Sturm mit Hagel, 24 = Sturm mit Schneesturm und Hagel, 25 = Sturm mit Schneesturm und Hagel
26 = Sturm mit Hagel, 27 = Sturm mit Schneesturm und Hagel, 28 = Sturm mit Schneesturm und Hagel<br